



Das rotglänzende Haupt

Der Band trägt den Titel „Das rotglänzende Haupt“ und liest sich wie eine religionskundliche Abhandlung, verfasst von jemandem mit distanziertem, fast widerwilligem Interesse an seinem Gegenstand.

Er beschreibt **Korin, die blutgekrönten Götter** – eine alte Legende, nach der jene, die sich mit eigener Kraft über alle anderen erheben, von Korin selbst zu Königen gekrönt werden. Der Autor hält fest, dass diese Lehre andernorts als bloße politische Rechtfertigung für Krieg und Thronanspruch dient, nichts weiter als ein Sprichwort, in dessen Namen man Fehden führt.

Eine besonders rätselhafte Überlieferung zitiert der Autor nur zögerlich: Korin selbst sollen einst Flüche vom Himmel auf die Erde haben herabfallen lassen. Er selbst hält die Zeile für „vermutlich nur bildlich gemeint“ – ein Nachhall längst verklungener Kriegsrhetorik, kein Bericht eines wirklichen Ereignisses – und widmet ihr nur eine knappe Randbemerkung, bevor er zum eigentlichen Thema zurückkehrt.

Doch der Kern des Buches gilt einer kleineren, düsteren Auswucherung dieser Legende: einer Sekte, deren Anhänger die Lehre wörtlich nehmen. Sie glauben, wer sich selbst opfert und sein eigenes Blut über das Haupt ergießt, lässt es „im roten Glanze erstrahlen“ und steigt dadurch selbst zur Gottheit auf. Der Autor beschreibt verlassene Schreine mit dauerhaft blutgetränktem Stein, Berichte über freiwillige Opfer und Zeugenaussagen, die er selbst kaum glauben mag – und schließt mit dem Eingeständnis, nicht zu wissen, ob hier tatsächlich Menschen für einen Wahn sterben, oder ob er nur Legenden nacherzählt, die längst niemand mehr wörtlich nimmt.